

Fig. 39.



Thor von Volterra.

der Trockenlegung sumpfiger Gegenden ic. Wichtig für die weitere Entwicklung der Baukunst im allgemeinen sind die Etrusker dadurch, daß sie den **Gewölbebau** ausbildeten und zwar den durch keilförmige Steine gebildeten Bogen. Dies war eine folgenreiche Erfindung, welcher die Römer eine höhere Ausbildung gaben und welche das christliche Mittelalter in glanzvoller Weise verwandte. — Für bedeckte Räume wendeten die Etrusker das **Tonnengewölbe** an. Dieses entsteht, wenn zwei gegenüberliegende Wände durch dicht aneinander geschlossene Keilstein-Bogen (also durch einen halben Cylinder) verbunden werden. Es sind mehrere gewölbte etruskische Bauten bis auf unsere Tage erhalten geblieben, namentlich **Stadttore**.

Bei ihrem **Tempelbau** wendeten die Etrusker die Wölbung nicht an. Der etruskische Tempel war ein Säulenbau, der dem

Fig. 40.



Etruskische Tempelfassade.

Holzbau seinen Ursprung verdankt. Der Grundriß desselben bildet fast ein Quadrat, während der des griechischen Tempels ein Rechteck ist. Auch in seiner Einteilung weicht der etruskische Tempel von dem griechischen ab. Er besteht immer aus 2 gleichen Teilen: 1. einer von meistens 3 Reihen Säulen getragenen Vorhalle und 2. einer von den Mauern umgebenen Cella, welche oft in 3 Räume geteilt ist. Zu jedem der 3 Räume führt ein besonderer Eingang zwischen den 4 Säulen der Vorhalle. Die mittlere Cella ist immer breiter als die Seitencellen, demgemäß ist auch der Zwischenraum zwischen den mittleren Säulen größer. — Die **Säulen** erinnern an die dorischen, sind aber schlank und unkräftig und haben einen großen Zwischenraum zwischen sich. Das Gebälk mit dem Dache stand weit vor und war verhältnismäßig sehr hoch und schwerlastend. Es war stets von Holz.

Unter den erhaltenen etruskischen Bauwerken nehmen die **Grabmäler** einen hervorragenden Platz ein. Sie sind oft sehr ausgedehnte, unterirdische Grabkammern, deren Wände häufig mit Gemälden bedeckt sind. Nach außen haben sie eine Felsfacade oder die Form eines Tumulus (Grabhügels). Manchmal auch bestanden die etruskischen Grabmäler aus einem Fundamente mit kegelförmigen Türmen darauf. Ein solches Grabmal war das des **Porcenna**, von dessen kolossaler Größe uns Plinius eine märchenhafte Schilderung hinterlassen hat.